

Montag den 29. November 1915.

Wiesbaden, 29. November 1915.

Ron Dr. Guglielminetti im Berner „Fond“.

Da ich seit Beginn des Krieges mich in Bern häufig mit Nachfragen nach Verwundeten und Vermissten beschäftigte und auch einen Invalidenzusatz begleitete, dachte ich oft mit bangster Sorge an die Zukunft der Tausende von jungen Kriepsoldaten, die durch Verlust ihrer Glieder erwerbsunfähig geworden sind.

Diese Fragen interessierten mich sehr, und da ich dank der gütigen Vermittlung der deutschen Gesandtschaft, sowie der französischen Botschaft in Bern diesen Sommer einige Gefangenenerlöser in Deutschland und Frankreich besuchen durfte, benutzte ich diese Gelegenheit, um mit einigen Lazarett- und Verwundetenkolonnen in beiden Ländern anzusehen.

Im besser zu diesem Ziele zu gelangen und dem Verwundeten Gelegenheit zu geben, entweder in seinem früheren Beruf sich besser auszubilden oder in einem neuen Fach sich einzuarbeiten, sind in Frankreich sowohl wie in Deutschland mehrere Verwundetenschulen errichtet worden. In Deutschland bestehen seit den 80er Jahren sogenannte Krüppelheime, deren es bereits 54 mit über 5000 Betten gibt. In jahrzehntelanger Arbeit hat die deutsche Krüppelfürsorge ihr Ziel verfolgt, die Krüppel des Kindesalters und durch Unfall körperlich Geschädigte durch Seilung, Erziehung und handwerkliche Ausbildung erwerbsfähig zu machen. Es war selbstverständlich, daß sie ihre reichen Erfahrungen nun auch da zur Verfügung stellten, wo der Krieg viele Tausende verstümmelt.

Oberstes Gesetz ist in beiden Ländern, daß der Verwundete möglichst wieder in seiner alten Arbeitsstelle und in seiner Heimat beschäftigt wird. Wer in Minen arbeitete, bleibt in Minen, war beim Leder oder Holz war, bleibt beim Leder oder Holz; aber man wählt ihm in seinem Berufe eine leichtere Arbeit aus. Falls die Fortsetzung des alten Berufes auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, findet der Verwundete in diesen Schulen eine gute Gelegenheit zum Erlernen einer verwandten Tätigkeit bei der die bereits gewonnenen Fachkenntnisse noch ausgenützt werden. Ein Bildhauer kann vielleicht Häfen bebauen oder glätten, ein Rehger sich beim Verkauf oder als Aufseher betätigen u. s. w. Man rechnet natürlich darauf, daß die Arbeitgeber es als eine Ehrenpflicht betrachten, diejenigen Männer, die für's Vaterland zu Krüppeln geschossen wurden, wieder in ihre alte Stellung aufzunehmen.

Es kommt selbstredend sehr darauf an, ob jemand den ganzen Arm oder nur einen Theil des Unterarmes verloren hat. Mit einem Stumpf vermag er sich natürlich weit mehr zu helfen. Der Stumpf wird mit einer Ledermanschette ausgerüstet, mit einem Ansatz, den die verschiedenen Werkzeuge eingeseht werden können. Ein drehbarer Ring oder Gelenk zum Beispiel dient bei der landwirthschaftlichen Arbeit zur Handhabung von Besen, von Heu- und Mistgabeln, Senfen, ebenso zum Tragen des Eimers beim Viehtransport oder der Gießkanne bei Gartenarbeit. Im Handwerk ermöglicht er die Führung eines Meißels, eines Bohrers ujm. Die verstarbte Hand führt vermittelst dieses Greifers das Hüftgerät, u. die gesunde Hand verrichtet diejenige Tätigkeit, bei der ein ganz verschiedenes Maß von Kraft angewandt werden muß. Zum Beispiel kann der Greifer mit einem Seltzer für Böfchel oder Pfeffer versehen werden. Im Flora-Bazarat in Düsseldorf sah ich besonders zweckmäßige künstliche Eisenarme mit verstellbaren Augengelenken (Ellbogen als Handgelenk), mit denen sehr präzise mechanische Arbeiten ausgeführt werden.

Auch bei Verlust beider Arme sah ich Verwundete mit diesen Ersparnissen sich außerordentlich gut behelfen; ohne Weibste essen und trinken sie, waschen sich, trocknen ab, ziehen sich an und aus, verrichten ihre Bedürfnisse, schreiben, öffnen und schließen die Türen, ja sie zünden sich sogar die Zigarren an. In den verschiedenen

Besonders vollkommen sind die jetzigen Stützgeräte zum Ersatz von Hüften, Unter- und Oberschenkel. Die ältere Form, bei der man im Stützfuß kniend stand, wird nicht mehr angewandt, sondern man hat nur Stützfüße mit beweglichem Kniegelenk oder Kniebein mit Kniegelenk und Fuß je nach Wunsch und Verhältnissen. Mit solchen Kunstbeinen sah ich Amputirte in Vergewerten ruhig weiterarbeiten, sah sie als Landarbeiter, Schreiner, Schlosser, als Fuhrmänner neben dem Wagen herlaufen, während der Fahrer auf- und absteigen, Häcker tragen und auf- und abladen. Ja Leute mit Kunstbeinen sah ich sogar radfahren. Das künstliche Bein ruht auf einer besonderen Stütze, mit dem gesunden Bein wird das Pedal getreten. Im Charité-Hospital in Bonn sah ich Invaliden auf zwei Stützfüßen stehen und ohne Stock ganz selbst gehen, treppensteinen und auf Leitern klettern, boische ebenfals wie Unverletzte. Der Fuß- und Beinersatz ist heute so vollkommen, daß ein willensstarker Mensch sich nach Verlust eines Beines noch vielseitig wieder beschäftigen und nach einer gewissen Gewöhnungszeit sich ziemlich frei bewegen kann. Mein Bruder, der ein deutscher Hauptmann, dem im Oktober der linke Oberschenkel amputirt wurde, im Dezember in ein derartiges Institut kam, erst Reiterübungen machte auf dem hölzernen Pferd und am 28. Dezember bereit war, wieder seinen Dienst aufzunehmen.

In Koon stellte man mich vor einen Unteroffizier mit der Frage, ob ich nichts an meinem Gesicht bemerke. Ich sah absolut nichts Außergewöhnliches, und doch hatte der Mann eine künstliche Nase, aus Gelatine geformt, die Ränder mit Gummi-Arabikum an das Gesicht angeklebt. Er konnte sich schmeuzen wie er wollte und nach Belieben die Nase abnehmen, wenn sie irgendwie beschädigt war. Am Sonnabend legte er sie gewöhnlich in ein warmes Wasserbad zum Reinigen und zum Schmelzen, goß die geschmolzene Gelatine in eine Gipsform und Sonntag morgens festigte er sich wieder eine neue Nase auf.

Wer im Kampfe fürs Vaterland oder durch unglücklichen Zufall ein wichtiges Glied seines Körpers ganz oder theilweise eingebüßt hat, darf heute den Mut nicht verlieren. Die Kunst der Arzney und des Bandagirens geben ihm wertvolle Hilfsmittel in die Hand, die die Störungen der Beweglichkeit beseitigen, den Verlust von Hand und Arm oder Fuß und Bein ersetzen. Dank dieser Vervollkommenung der Heilungskunst ist es bei erstem Willen des Verwundeten sehr wohl möglich, die meisten täglichen Verrichtungen des Lebens ohne fremde Hilfe vorzunehmen, von seiner Umgebung unabhängig zu werden und zu der Selbstsicherung oder der Unfalschtheit mit eigener Arbeit etwas zu verdienen und so sein Einkommen zu vergrößern.

Reißb.-Theater. Am Mittwoch bietet der Spielplan etwas sehr Interessantes und Abwechslungsreiches: der beliebte und gefeierte Charakterdarsteller Georg Bengbach, der jetzt während seiner Urlaubs aus dem Felde wieder mit großem Erfolge in Frankfurt a. M. gastiert, spielt hier die virtuosenhafte Verwandlungsgesellschaft Heiermans „Brandstifter“ und eine seiner eleganten Salonrollen in Schnitzlers „Dochzeitsmorgen“. Kitty Hohenbach und Oskar Schelsbacher, dessen Dattierich noch in besserer Erinnerung ist, stellen die anderen Hauptrollen dar. Bei diesem Gesellschaftsspiel sind die Preise der Plätze nicht erhöht und haben Dubend- und Fünziggarben Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Die Vorstellung beginnt um halbsechsheim um 7 1/2 Uhr.

Fremdsich-Eindeutende Klassenlotterie. In der Vormittagsziehung der Preussisch-Eindeutenden Klassenlotterie fielen am Samstag 30. Mart auf Nr. 182648 208085, 45.000 auf Nr. 191201, 10.000 auf Nr. 108347, 5000 auf Nr. 68550 142100 226752, 3000 auf Nr. 243213 5428 9029 10095 10199 10819 14565 18574 38285 38277 15658476 73890 89640 - 4888 11171 138135 142414 145636 1456174707 159300 163743 173889 176939 197317 203031 215813 213326397 223933 229899 230341. — In der Nachmittagsziehung fielen 10.000 Mart auf Nr. 176550 184480 226385 227135, 5000 auf Nr. 2610, 3000 auf Nr. 1158 2229 11101 24704 25819 46165 51173 58177135 77848 81486 90524 97543 98156 93285 106602 107256 114120597 137880 161058 163626 174866 185284 191109 193147 197406956 209919 213352 215946 220613 228746 233019. (Ohne Gewinne.)

Verkaufte Feldpostsendungen. In letzter Zeit haben sich, wie das Reichsamt mitteilt, die Brandanschläge, denen Feldpostsendungen zum Opfer gefallen sind, besonders gehäuft. So sind in Brand geraten: 1. am 2. Oktober aus dem östlichen Kriegsschauplatz ein Eisenbahn-Güterwagen mit Feldpostspäcken für eine Reservebrigade. Die

Ladung ist bis auf 30 Beutel ein Raub der Flammen geworden; 2. am 16. Oktober im Ofen ein Kraftwagen mit Holtz für eine Landmehrmahlmühle. Von der Ladung sind zwei von der Vollkommentheile in Leipzig abgehandelt Beutel mit Feldpostbüchern fast vollständig verbrannt. Größerer Schaden ist nur durch die besondere Umficht und Geistesgegenwart des Wagenführers verhindert worden; 3. am 16. Oktober ein Eisenbahn Güterwagen mit Feldpostbüchern für das Obkier. Von der aus 360 Beuteln bestehenden Ladung sind 150 vernichtet worden, außerdem war der Inhalt von 60 Beuteln theilweise beschädigt; 4. am 20. Oktober ein mit Feldpost und Baketen für das Obkier beladener Eisenbahn Güterwagen. Als das Feuer bemerkt wurde, hatte es bereits so weit um sich gegriffen, daß vom Wageninhalt bis auf wenige Bakete und Gegenstände aus verbrannten Sendungen nichts mehr geborgen werden konnte; 5. am 26. Oktober aus dem westlichen Kriegsschauplatze die Ladung eines Güterpostwagens. Trotz sofortiger Widerstände breitete sich das Feuer infolge des herrschenden Windes schnell aus, so daß der Inhalt von 5 Beuteln vollständig und von weiteren 10 zum Teil vernichtet wurde. Alle diese Fälle sind nach dem Ergebnis der Feststellungen höchstwahrscheinlich auf Selbstzündung feuergefährlicher Gegenstände zurückzuführen. Die beklagten Vorkommnisse beweisen, daß die aus Anlaß früherer Brände wiederholt erangenen dringenden Warnungen vor Besetzung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streich Hölzer, Benzin, Aether uvm., mit der Feldpost zum Schaden der Allgemeinheit wie unserer Krieger und der Bevölkerung noch immer nicht die erforderliche Beachtung finden.

die noch der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des stellvertretenden Generalcommandos 18. Armeekorps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angeschlossen gelten. Für Wein, beer-, Treibhaus- und Spalterware sind die Preise nicht maßgebend.

Kartoffeln und Gemüse: des Pflanz: Spelatartoffeln 4 Pfg., Weißkart 7-8 Pfg., Wirsing 9-12 Pfg., Rotkart 12-14 Pfg., Römischkart 12 Pfg., Rosenkart 40-45 Pfg., Winterkart (Blaufrucht) 12-15 Pfg., Kohlrabi (oberirdisch), des Stück 5-8 Pfg., Grünkohl ab (Stedrüben) des Pflanz 8-10 Pfg., Spinat 20-25 Pfg., Weiße Rüben 10-12 Pfg., Karotten 15 Pfg., Rote Rüben 9-12 Pfg., Weiße Rüben 4-12 Pfg., Schwarzwurzeln 20-25 Pfg., Kopsalat, des Stück 5-10 Pfg., Salzkraut, des Stück 8-15 Pfg., Fenchel 25-40 Pfg., Zwiebel 20-25 Pfg., Tomaten 45-50 Pfg., Blumenkohl, des Stück 25-30 Pfg.

Obst: das Pfund: Äpfel, bessere Sorte 25 Pfg., Äpfel, mittlere Sorte 12 Pfg., Nockäpfel 10 Pfg., Geirinen, bessere Sorte 25 Pfg., Geirinen, mittlere Sorte 12 Pfg., Nockbirnen 10 Pfg., Walnüsse 60—70 Pfg., Kastanien 35 Pfg., Bruchkastanien 160 Pfg.

Sonstige Waren: Handläse, das Stück 6—10 Pfg.

Niesbaden, den 26. November 1915.

Tätigkeit der Rechtsauskunftsstelle für den Kreis
Gelnhausen im Jahre 1914/15.

Die Deutscher verteilten sich folgendermaßen auf die einzelnen Monate: April 1914 85, Mai 106, Juni 121, Juli 89, August —, September 75, —, Oktober 66, November 54, Dezember 70, Januar 1915 76, Februar 93, März 96 Personen.

Die Mathfuchenden stammten zum weitaus größten Teil aus dem Kreis Gelnhausen, doch wurden wir, ebenso wie in früheren Jahren, auch von Personen aus den benachbarten Kreisen, sowie vereinzelt von Einkönnern beßiger und daheriger Orte in Anspruch genommen. Den stärksten Zutrud hatten wir aus folgenden Orten: Gelnhausen mit 332, Nienhausen mit 53, Höchst mit 33, Diebels mit 30, Roth mit 27, Gelnhausen mit 22, Esel mit 20, Wüßheim mit 18 Feindern.

Die zur Erledigung gekommenen Fälle ergeben nach geschlechtlichen Materien vertheilt folgende Ziffern: Arbeitervertheilung 104, Arbeitsvertrag 45, Miet- und sonstige Schuldverhältnisse 311, Sachenrecht 80, Familienrecht 56, Erbrecht 71, Zivilprozeß 3, Strafsachen 19, sonstige Rechtsgebiete einschließlich Militärrecht 156.

Die Befugterzahl setzt sich zusammen aus 555 Männern und 292 Frauen. Nach ihrer Berufsangehörigkeit waren hiervon: selbständige Landwirte 328, unabhängige Arbeiter Tagelöhner, Gärtnereigehilfen, Diensthöten 242, Beamte, meist Bahnangestellte 37, Berufslose hauptsächlich Frauen 240.

Huppertsbain, 24. Nov. Von einem etwas romantisch klingenden Vorfall wird hier und in der Umgegend viel gesprochen. Vorher der Woche wurde abends während der Abwesenheit der Mutter, Ehefrau Heinrich Fischer, deren Mann 3. im Felde steht, das halbjährliche Söhnchen aus dem Bette geholt und in den benachbarten Wiesen niedergelegt. Vorübergehende Frauen fanden nach längerem Suchen das wimmernde kleine Wesen und brachten es der erschrockenen Mutter in das Haus. Wäre das Kind nicht rechtzeitig aufgefunden worden, es wäre sicherlich bei der Kälte erstickt. Am Kopfe trug es mehrere Beulen, die es unversehrtlich bei seinem Fallen erlitten haben soll. Es ist noch nicht einmal nach dem Tode

aus dem Hause erhielt. Man sucht natürlich eilig nach dem
 Hanau, 29. Nov. (Die Stadtberordneten-
 wahlen) gingen am Samstag zu Ende. Mit 34 Stimmen
 wurden in der 2. Klasse gewählt: Fabrikant Otto Bernges,
 Rentier Louis Birken, Kaufmann Wilhelm Kämmerer und
 Landtagsabgeordneter Baron Wohlfaß. Für den verstorbe-
 nen Stadtberordneten Lorenz Lohberger wurde Diamant-
 schleifereibesitzer Christian Buch neu gewählt. Für den Be-
 zirk Kesselstadt wurde für den zurückgetretenen Buchdrucker-
 besitzer Christian Rittstetter Silberwarenfabrikant Alfons
 Schleißner mit 21 Stimmen ebenfalls neu gewählt. Wohlbe-
 rechtigt waren in der 2. Klasse 912 Wähler. In der 1. Klasse
 waren 79 Wahlberechtigte, davon machten 4 von ihrem Wahl-
 recht Gebrauch. Gewählt wurden hier die Fabrikanten Georg
 Deines, S. C. Deines, Johann Christian Ohl und Gelfstein
 Künstler Philipp Rohrer.

Aus dem Lehnalt und Besterwald, 29. Nov. (De Winter). Seit Samstag herrscht hier zunehmende Kälte. Nach der „Nörlischen Zeitung“ sank das Thermometer in Lehnalt auf 16 Grad Celsius und im Besterwald auf 20 Grad Celsius.

Weslar, 29. Nov. (Berichtigung.) Die bekann-
te, ist der frühere Kommissionsär Karl Martell von hier,
der vor etwa 6 Jahren wegen erheblicher Vertrauensbrü-
che flüchtig ging, jetzt gefast worden. Die Schweiz, wo er zuletzt

